**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 29 (1913)

**Heft:** 28

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Allgemeines Bauwesen.

Bauliches aus dem zürcherischen Kantonsrat. Am Montag den 13. Oftober beginnen die Verhandlungen über folgende Baugeschäfte: 1. Bau eines Spitals für Frauenkrankheiten. 2. Erweiterungsbauten in Reus Rheinau.

Über die Banten des Verbandes oftschweizerischer Genoffenschaften in Winterthur, an der Baldenftraße, wird berichtet: Werkstätte, Maschinensaal, Autogarage und Straße find seit geraumer Zeit fertig. Die zweite Gebaudereihe mit Buro für den Betriebsleiter, einer Wohnung und ben großen Räumen für die Mühlen und das Futtermittellager geht auch in der Inneneinrichtung ihrer Vollendung entgegen. Es liegen Plane vor für das lette noch eines Umbaues harrende Gebäude in der neuen Liegenschaft. In dem einftodigen Saus langs der Haldenstraße foll ein Verkaufslofal für allgemeine Waren nebst Lagerraum und Depothalterwohnung eingerichtet werden. Der vorliegende Koftenvoranschlag erfährt eiliche Abstriche. Für das Magazin im Hauptgebäude und den Betrieb an der Haldenstraße wird die Unschaffung zweier Kontrolluhren, die Arbeitsbeginn und Arbeitsschluß jedes Angestellten nachweisen, beschlossen.

Bauliches aus Nidau (Bern). Die ehrwürdige Kirche von Nidau ift diesen Sommer einer gründlichen Renopoation unterzogen worden. Diese Arbeiten, die ihrer Bollendung entgegengehen, sind veranlaßt worden durch die bedenkliche Neigung des Turmes, die einen Einsturzbefürchten ließ. Die Gesahr ist durch ausreichende Berstärkungen abgewendet worden. Es hat sich dabei gezeigt, daß der Turm schon beim Bau aus der Senkrechten gewichen sein muß. Man erkannte dies aus dem obersten Mauerring, der das Bestreben zeigt, wieder die senkrechte Richtung einzuhalten. Die Abweichung des ganzen Turmes von der Senkrechten beträgt 180 cm; es könnte dies ohne Abtragen des Turmes nicht korrigiert werden, so daß Nidau auch künftig seinen "Turm von Pisa" behält.

Das Wachsen des Eisenbahnerquartiers hat eine neue Zihlüberbrückung als wünschbar erscheinen lassen, wodurch das neue Quartier eine direkte Verbinsdung mit dem Städtchen erhielte. Das Projekt wird gegenwärtig studiert.

Rirchenrenovation in Wynau (Bern). Dieser Kirchsgemeinde wurde an die zu 18,200 Franken veranschlagten Kosten der Wiederherstellung ihrer Kirche ein Bundesbeitrag von 30 % zugesichert, höchstens Fr. 5460.

Neue Alpenstraßen im Kanton Bern. Das Grünenbergsträßchen, die Verbindung zwischen Schangnau und Habtern, geht seiner Vollendung entgegen, so daß die Übergabe in der nächsten Zeit an die Gemeinden Schangnau, Eriz und Habsern erfolgen kann. Erbauer ist die Firma Zürcher & Cie. Das Sträßchen führt durch idnslische Tälchen und schöne Alpweiden und es wird dem Verkehr zwischen Emmental und Oberland einen neuen Impuls geben. Die Arbeiten an dem Alpensträßchen Kölhenbach Kysersegg sind ebenfalls im Gange. Auch das romantische Hilferntälchen erhält eine bessere Verbindung durch den Bau eines Sträßchens, abzweigend von der Straße Wiggen—Marbach.

Banliches aus Biel (Bern). Kein Teil der Altstadt hat in den letzten zwei Jahrzehnten eine so durchgreisende Modernisierung ersahren wie die Nidaugasse, eine der Hauptverkehrsadern der Stadt. Wo ehedem unansehnsliche, schmale Giebelhäuser gestanden, erheben sich jetzt stattliche, modern eingerichtete Gebäude. Die Straße ist im Lause der Jahre auch bedeutend gegen den Zentralplat hin verlängert worden. Im März nächstkünstig

wird auch das bestbekannte Haus zum "Storchen" umgebaut mit dem Hauptzweck der Berbesserung und namentlich wesentlicher Erweiterung der Wirtschaftslokaltäten. Das disherige Restaurant wird um einen Meter höher und auf der Westseite ein großer Saalbau angeschlossen, der sast den ganzen Hofraum in Anspruch nehmen wird. Das Magazin nebenan wird um den Hausgang verbreitert, der auf die Westseite verlegt wird. Noch andere Berbesserungen sind im Plan vorgemerkt, die aber weniger allgemeines Interesse haben. Der Umbau ist Herrn Architekt Schwarz übertragen.

Bahnstationsbauten in Flüelen (Uri). Dem "Amtsblatt" ift zu entnehmen: Bon dem Entscheid des eidgenössischen Eisenbahndepartementes vom 10. September 1913 über die Vorlage der S. B. B. betreffend Erftel. lung eines Umladegeleises samt Zufahrten am See auf der Station Flüelen wird Notiz genommen. Daraus geht hervor, daß zufolge der herwärtigen wiederholten Eingaben in der Hauptsache folgende Begehren zugeftanden werden: 1. Erstellung des Berladeplates an setnem feefeitigen Ende in 10 m Breite, ftatt 5 m, zur Ermög= lichung der spätern Erftellung eines zweiten Geleises; 2. Erstillung eines Geleiseanschlusses nach den Trajekt= schiffen und Benützung desfelben für Bahnmanover; 3. Sicherung der Schiffe durch Anbringung der nötigen Anbinderinge und Pfähle; 4. Erstellung eines kleinen Aufenthaltslokales für das Berladepersonal; 5. Anbringung einer Wage für direkte Abfertigung der geladenen Wagen, Erstellung eines Abortes und Trink- und Waschbrunnens; 6 Verbreiterung der Zufahrtsftraßen auf 4 m, Bertiefung des Seegrundes durch Ausbaggerung, sowie genügende und zweckentsprechende Beleuchtung.

Nationaldensmal in Schwyz. In ihrer dritten diesjährigen in Zürich und München abgehaltenen Sitzung hat die Eidgenössische Kunstkommission beschlossen: "Die Kunstkommission empsiehlt dem Bundesrate das Projekt der Herren Zimmermann und Hartmann zur Ausstührung, unter Zugrundelegung des beisolgenden Kostenvoranschlages und Subventionsgesuches von 997,000 Fr. Sie erklärt sich für den von der Jury angenommenen und vom Komitee vorgeschlagenen Entwurf unter dem Vorbehalte einer Prüfung der endgültigen Pläne."

Vom Bauprogramm für das neue Museum in Basel wird berichtet: Freudig zu begrüßen ist vor allem das Bestreben, den konkurrierenden Architekten in der künstlerischen Ausgestaltung völlige Freiheit zu Lassen und ihn nirgends in ein sestgelegtes Schema zu zwängen. Das zeigt sich schon in der Bestimmung des Bausplatzes, als den einsach ein Teil des Schüßenmattparkes bezeichnet wird. Daß dabei nur eine Lösung Aussicht auf Erfolg hat, die auf den Park selbst gebührende Rücksicht nimmt, ist wohl selbstverständlich.

In seinem inneren Aufbau wird das Museum auf die zwei Hauptmeister geftellt werden, deren Werke seinen Ruhm bilden: Bocklin und Holbein der Jungere. Um den ersteren gruppieren sich die Modernen, um den letzteren die alten Meister unserer Galerie. An alten Meistern zählt das Programm 568 Bilder, bestehend aus 216 Bildern oberdeutscher und schweizerischer Meister des 15. bis 18. Jahrhunderts, aus 74 Bildern fremder Meister und aus 278 Bildern der Sammlung Bachofen, der großartigen Stiftung von Herr und Frau Professor Bachofen, die sich gegenwärtig noch im Sause von Frau Brof. Bachofen am Munfterplate befindet und porwiegend aus alten Meiftern befteht. Bet der Beleuch tung der Raume ift bemerkenswert, daß das Laternenlicht und das durch hochliegende Seitenfenfter einfallende Licht, wie dies das Linder-Berchersche Projekt auf Grund neuester Erfahrungen zum ersten Male für unser Runft-

museum an Stelle des üblichen Oberlichtes vorschlug, nun auch im Programm zugelassen und für einzelne Räume sogar direkt vorgeschrieben ift. Neben die Gemalbegalerie tritt das Rupferstichkabinett mit seinen reichhaltigen und kostbaren Beständen von Stichen, Hand-zeichnungen, Kartons usw., sowie der Reproduktionen-sammlung. Da es seinem Charakter nach in besonderem Maße dem Studium der Runftbefliffenen zu dienen beflimmt ift, foll es mit den Arbeits- und Berwaltungs= räumen des Museums in enger Verbindung ftehen. Diese wiederum umfaffen die verschiedenen Buros und Sigungszimmer, das kunsthiftorische Seminar, einen Lesesaal mit Bibliothek und einen Vortragssaal für 100 Personen, die alle von einem Nebenausgange aus zugänglich sein muffen, in beffen Nähe die Hauswartwohnung liegt. Endlich gehören dazu noch Magazine, Kistenräume und Werkstätten für den Bedarf des Museums. außerdem erforderlichen Nebenräumen, wie überhaupt von der ganzen Museumsanlage hat ja das Linder-Berchersche Projekt bereits ein anschauliches Bild gegeben, sodaß auf eine weitere Aufzählung füglich verzichtet werden kann. Einen Maßstab für die vorhandenen Bedürfnisse gewähren die Angaben über die erforderlichen Wandflächen der Ausstellungsräume in laufenden Metern. Im ganzen sind hiefür 957 m vorgesehen, wobei auch der voraussichtliche Zuwachs der nächsten 20 Jahre inbegriffen ist. Das Programm für ein Museum auf der Elisabethenschanze forderte noch 615 m, mährend das Linder Berchersche Projekt 738 m gewährte. Die jetigen Raumforderungen übertreffen also die früheren um mehr als 50 %. Es erklärt sich das weniger aus dem rapideren Wachstum der Sammlungen, als daraus, daß die Forderungen für ein Museum auf ber Elisabethenschanze zu fehr reduziert werden mußten, während fie jett eher reichlich bemeffen find. Nach dem, was uns das Programm verheißt, steht einem Neubau, der allen, den tunftlerischen wie den praktischen Bedürfniffen genügt, nichts mehr im Wege, sofern die Erwartungen nicht ent= täuscht werden, die wir in unsere Architekten zu setzen berechtigt find.

Das definitive Projett für die Erstellung einer Friedhoftapelle in Herisan (Appenzell A.-Rh.), das vom Gemeindebaumeifter vorgelegt wurde, erhielt vom Gemeinderat mit dem zudienenden Koftenvoranschlag die Genehmigung. Der Grundriß sieht eine Abdankungs, tapelle für 82 Sitpläte vor, deren Zahl durch Ausziehbanke noch um ca. 14 vermehrt werden kann. Im Unbau befindet fich die Leichenhalle. Die Architektur ift einfach, aber würdig gehalten, sodaß der Bau zur Verschönerung des Friedhofes dienen wird. Der oberhalb der Kapelle sich befindliche Garten ist als Urnenheim vorgesehen. Die Grundrißanlage ift so gelöst, daß später ohne Schwierigkeit oder Umbauarbeiten ein Krematorium angegliedert werden kann. Der Roftenvoranschlag besiffert sich auf Fr. 77,000 gegenüber Fr. 100,000 für das erfte Projekt, welches als Monumentalbau gedacht war. Der Gemeinderat beschloß, die Frage der Erftellung einer Abdankungskapelle einer im November zu veranstaltenden Gemeindeversammlung zu unterbreiten, sofern sich die Kirchgemeinde zu einer Beitragsleiftung von mindeftens Fr. 25,000 verpflichtet.

Am Bahnhosnenbau in St. Gallen wird gegenwärtig eifrig am innern Ausbau gearbeitet, um das neue Aufnahmegebäude auf den festgesetzten Termin sertig stellen zu können. Das neue Aufnahmegebäude für die Nebenbahnen erhält gegenwärtig den Dachstuhl und in wenigen Tagen wird auch dieser Bau, der sich recht gefällig ausnimmt, unter Dach gebracht sein. Ohne Verzögerung soll dann mit dem innern Ausbau der Parterreräume,

die für Bahnzwecke benötigt werden, begonnen werden. Inzwischen ist denn bereits auch mit dem Legen der Geleise für den zufünstigen Schmalspurbahnhof begonnen worden, damit speziell die Appenzeller Straßenbahn so rasch als möglich hier einsahren kann. Im gleichen Momente wird dann auch die disherige Bahnhofanlage im künstigen Bahnhofplatze verschwinden, so daß unverweilt mit der Anlage des neuen eigentlichen Bahnhofporplatzes begonnen werden kann.

Bauliches aus Lugano (Teffin). Lugano schreitet mächtig vorwärts, jedes Jahr sind neue Errungenschaften zu verzeichnen, welche die Königin des Geresio immer mehr zu einem Fremdenplat ersten Ranges heranbilden. Namentlich in baulicher Beziehung ift Hervor= geleiftet worden. Wie von einem ragendes Bauberftab herbeigeschaffen, sind ganze Billenquartiere erstanden. So z. B. die Bia Mazzini im Westend von Lugano, wo langs der hügelpromenade vom Hotel du Parc an bis zum Palazzo Piccolt (englisches Konfulat) eine ganze Reihe schöner, ja prunkhafter Villen erbaut wurden, so z. B. Villa von Bülow, Villa Graf Potocky, Villa des deutschen Konsuls, Villa Primavest, Villa Gelpke, Villa Dr. Winzeler, Villa Dr. Vinassa, Villa Noroni, Villa Beretta, die Villas der Gargantinis und Soldati, welche mit fürftlichem Prunk die edelften Linien der lombardischen Baukunft vereinigen. Doch nicht nur im ariftofratischen Westen, sondern auch im Zentrum der Stadt entsteht Prachtbau um Prachtbau. Das alte Palais des Prinzen Jsenburg an der Bahnhof= straße ist von Grund auf renoviert und dekoriert worden, weiter unten breitet sich der neue Corso Bestalozzi aus, um fich an die reichausgeftattete Bia Pasquale Lucchini und Bia Argentina anzuschließen. Zwischen bem Rurfaal und dem neu eröffneten wundervollen Stadtpark Ciani hat der schon oben genannte argentinische Millionar Gargantini ein großes Bauterrain mit einem Rostenauswand von anderthalb Millionen erworben und erstellt darauf drei Paläste für weitere dret bis vier Millionen. Die alte Brafferie Saal am großen Plat heißt nun "Gambrinus", sie wurde vergrößert und in tunstlerischer Weise durch die beiden trefflichen Landschaftsmaler Galbusera und Berta ausgeschmückt. Das neue Postgebäude mit den Fresten des Altmeisters Bargaghi und den Marmorreliefs unseres Chiattoni wird allgemein bewundert; in nächster Nähe der Bost hat der Besitzer des Gambrinus, Herr Hunziker, aus dem alten "Central" ein freundliches, elegantes modernes Restaurant und Hotel geschaffen, bas namentlich von Schweizergäften und Raufleuten fehr besucht und gerühmt wird. Das alte Quartier bei der St. Antonius Kirche ift auch vollständig umgebaut worden und an Stelle des alten Gemäuers erheben sich die Paläste des Herrn Canza. In Lugano-Paradiso baute Herr Burkhardt-Spillmann neben seinem Hotel Europe eine elegante Dependance mit großen Kaufladen, so einem langft gefühlten Bedurfnis abhelfend, benn nun werden die dortigen Saisongafte und Villenbesucher nicht mehr gezwungen sein, wegen jeder Rleinigkeit bis nach Lugano gehen zu müffen, auch in Paradiso wird man alle möglichen Mode- und Luxusartifel einkaufen können.

Auch am Quai Vincenzo Bela verschwinden allmählich die alten unschönen Häuser, um stolzen Neubauten Platzu machen. Der Balast der Dampsschiffahrtsgesellschaft, ein Werk unseres Mitbürgers Architekt Ot to Maraini, spiegelt seine vornehm gehaltene Fassade in den Wellen des Sees; in seinem Erdgeschoß besinden sich die Bureaux von Thoms Cook, das Office d'Information, die Compitoirs der Schweizerischen Kredit-Anstalt, der Banque Suisse-Américaine und der Banca Svizzera Italiana 2c.; hundert Schritte weiter leuchten die Konzert-Terrassen

des aristokratischen Casse Riviera und Restaurant Sportsmann, immer dicht besetzt von einer Menge internationaler eleganter Gäste.

Wegbaute im Tessin. Dem Kanton Tessin wurde auf die zu 97,000 Fr. veranschlagten Kosten für die Erstellung eines Weges in der Gemeinde Robasasso ein Bundesbeitrag von höchstens 19,400 Fr. zugesichert.

Richenrenovation in Genf. Dem Kanton Genf wurde zuhanden der protestantischen Kirchgemeinde Genf an die zu 6000 Fr. veranschlagten Kosten der archäoslogischen Untersuchung und der Planaufnahme über den Temple de la Madelaine ein Bundesbeitrag von  $40^{\circ}/_{\circ}$  zugewiesen im Betrag von 2400 Franken.

# Umbau der linksufrigen Zürichseebahn.

Aber die Stellungnahme des Stadtrates der Stadt Zürich zu den Vorschlägen der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen über den Umbau der linksufrigen Zürichseebahn und das neue Vertragsprojekt VI (1913) werden folgende Mitteilungen gemacht:

Gegen Ende des Jahres 1910 kam zwischen der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen und dem Stadtrate von Zürich ein Vertrag über den Umbau der linksufrigen Zürichseebahn im Gebiete der Stadt Zürich zustande. Danach erklärte sich die Generaldirektion bereit, den Umbau resp. die Verlegung der Bahnstrecke nach dem städtischen Tiesbahnprojekt VIII (1910) mit Station Enge an der Bederstraße auszusühren.

Große Vorteile maren es, welche die ftadtischen Behorden von jeher bewogen hatten, dieses Tiefbahnprojekt in den Bordergrund zu stellen. Da es bei diesem Projekte möglich war, sowohl das Gütergeleise der Sibltalbahn als auch die Personengeleiseanlage, die fich zurzeit noch im Selnau befindet, in die neue Station Enge der Bundesbahnen zu verlegen, murde das Gebiet links und rechts der Sihl von Geleisen fret. Dieser Umstand ist für die Stadt Zürich nicht bloß von großer finanzieller Tragweite, sondern damit wurde auch eine wichtige städte-bauliche Frage befriedigend gelöft, indem das Gebiet zwischen Wiedikon und der Sihl und das Land rechts ber Sihl der Bebauung — ungehindert von Geleisen erschlossen wurde. Dabei betrugen die Koften der Berlegung aller Sihltalbahngeleise in die neue Station Enge nicht mehr als der bei andern Projekten vorgesehene neue Unschluß des Gutergeleises allein. Bon Bedeutung war auch der Umftand, daß — nach übereinstimmenden Berechnungen von Bahn und Stadt — bas Tiefbahnprojekt an der Bederstraße am billigsten zu stehen tam. Da der ftädtische Aversalbeitrag an die Gesamtverlegungskoften sich nach der Höhe der Netto-Baukoften richtete, hatte die Stadt gewiß ein großes Interesse, bei sonft gleichen Verhältniffen ein billiges Projekt vorzuziehen. Dieses städtische Projekt hatte aber auch seine Nachteile; fie find hauptsächlich durch die Sigungs-berichte des Ingenieur- und Architeftenvereins, sowie des Berwaltungsrates der Schweizerischen Bundesbahnen zur allgemeinen Kenntnis gelangt. Namentlich wurde geltend gemacht, die neue Stationsanlage in der Enge bilde einen unschönen Einschnitt, set beidsettig von haushohen Mauern mit anschließenden Böschungen umgeben. Das Aufnahmsgebäude in der Enge set erzentrisch zu den Perrons gelegen, es set verlocht und nur schwer bewohnbar. Die Durchtunnelung der Morane schließe große Schwierigkeiten in sich, Mehrkoften von gewaltigen Beträgen seien die Folge. Die Stationsanlage Enge sei schwer auffindbar.

Nach der ganzen Sachlage erschlen es damals angezeigt, das städtische Projekt aufzugeben. Die Generaldirektion hatte allerdings erklärt, sie sühre jedes der in Frage stehenen Projekte aus, sie überlasse die Wahl der Stadt Zürich. Die Generaldirektion machte aber kein Hehl daraus, daß sie sich sür das städtische Projekt VIII nicht "erwärmen" könne. Auch angesichts der aroßen Opposition gewichtiger Gegner hätte ein welteres Versechten dieses Projektes trotz seinen großen Vorteilen nur eine Verschleppung der endlichen Lösung dieser Frage bedeutet.

Neben biesem Projekt VIII war von jeher das sogenannte Grütlistraßenprojekt (Projekt VI) als das erkannt worden, bei dem die städtischen Interessen noch am besten gewahrt würden. Das Tiesbauamt erhielt den Auftrag, zu versuchen, die großen Borzüge seines früheren Projektes auf dieses nun in den Bordergrund tretende Grütlistraßenprojekt zu übertragen. Das Resultat dieser Projektarbeiten — unter Verwertung eines Vorschlages von dritter Selte — war eine neue Bariante VI (1912), die im Dezember des verslossenen Jahres der Generaldirektion unterbreitet wurde und, soweit die Strecke Sihl dis Bollishosen in Frage kommt, als Grundlage für die neue Projektvorlage VI (1913) diente, welche dem Stadtrate am 20. Juni 1913, zugleich mit einem neuen Vertragsentwurf, zuging.

Die erwähnenswerten Borzüge dieses neuen Bertragsprojektes sind folgende: Der Umstand, daß die neue Stationsanlage Enge etwas mehr gegen den See hin gerückt wurde, hat den großen Borteil, daß sich wegen des besseren Anpassens an die bestehenden topographischen Berhältnisse die Ausmaße für Erdaushub und Mauerwerk um ein Bedeutendes vermindern. Die entsprechenden Zahlen seien den Boranschlägen der Schweizerischen Bundesbahnen entnommen:

	Erdaushub für die	Mauerwerk für die
	Station Enge m <sup>3</sup>	Station Enge
Projekt VI (1908)	220,000	33,000
" VI (1911)	97,000	9,200
" ATTT (TOTO)	311,000	22,000
(Altes Vertragsprojekt)		
Projekt VI (1913)	40,000	7,500
(Neues Bertragsprojekt)		

Dabei ist allerdings zu erwähnen, daß beim neuen Bertragsprojekt der Weglassung der Eilgutanlage ein kleiner Teil dieser Reduktion zuzuschreiben ist und daß beim alten Bertragsprojekt die offene Stationsanlage etwa 70 m länger war als beim neuen.

Die Station Enge ift gegen die Seeftraße zu zum weitaus größten Teil ganz offen; die Perrons liegen auf der gleichen Höhe wie die Seeftraße. Die Stützmauern gegen den Hügel hin haben eine mittlere Höhe von bloß sechs Meter, an einer Stelle, nämlich beim Parkring, steigt dieses Maß auf im Maximum acht Meter. Das Aufnahmsgebäude, das an einem großen freien Platze liegt, besindet sich in der Mitte der Stationsanlage; die zentrale Lage, auf die so großes Gewicht gelegt wird, ist hier also eingehalten. Die Einführung der Güter- und Personengeleise der Sihltalbahn in die neue Station Enge der Bundesbahnen ist auch hier möglich; der Sihltalbahn kann eine geräumige, übersichtliche Stationsanlage zur Berfügung gestellt werden, die selbst den Bedürs-